

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Fünftes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-190288)

nen kann. Und in diesem Puncte lebe ich der Hoffnung, daß Scipio's und Lælius Freundschaft bey der Nachwelt unvergeßlich seyn werde.

Jannius. Ja wirklich Lælius, das versteht sich von selbst. Aber weil Sie eben der Freundschaft Erwähnung thun, und wir ohne Geschäfte sind, so werden Sie sich mir recht verbindlich machen, so wie ich das auch vom Scävola hoffe, wenn Sie nach Ihrer Gewohnheit, wie über andere Gegenstände, worüber man sich bey Ihnen Belehrungen erbittet, also auch über die Freundschaft uns Ihre Gedanken mittheilen, welchen Werth Sie ihr beylegen, welche Grundsätze Sie annehmen, welche Vorschriften Sie ertheilen.

Scävola. Auch mir würde das sehr lieb seyn. Jannius kam mir nur zuvor, indem ich diese Bitte an Sie wagen wollte. Sie würden sich daher uns beiden sehr verbindlich machen.

Fünftes Kapitel.

Ich würde dies für keine Last halten, wenn ich nur dies mir zutraute. Denn nach meiner Empfindung ist die Materie vortreflich, und wir sind auch, wie Jannius sagte, ohne Geschäfte. Aber wer bin ich? was ist mein Talent? Das ist eine Sitte für Philosophen, und zwar für griechische Philosophen, da man ihnen einen Satz vor-

setzt mit dem Pylades, des Achilles mit dem Patroclus &c.

vorlegt, über den sie philosophiren, und das aus dem Stegreif ¹⁾. Das ist ein schweres Unternehmen, und erfordert nicht geringe Uebung. Ich dachte daher, Sie ließen sich von Leuten, die sich dafür ausgeben ²⁾, alles auseinanderlegen, was sich nur über die Freundschaft auseinanderlegen läßt. Ich kann nur die Ermahnung an Sie thun, daß Sie der Freundschaft vor allen menschlichen Angelegenheiten ³⁾ einen Vorzug ertheilen. Nichts ist der Natur so angemessen, nichts so übereinstimmend mit unserm sowol frohen als traurigen Geschick. Indes für das erste Grundgesetz halte ich folgendes, daß die Freundschaft nirgends als nur bey guten Menschen sich aufrecht erhalten kann ⁴⁾. Ich führe nicht den Satz bis auf den kleinsten Bes-

B 5

stim-

1) Vorzüglich suchten sich die Sophisten durch diese Fertigkeit, über alle nur mögliche Gegenstände aus dem Stegreif zu reden, das Ansehen der Polyhistorie zu geben. Gelehrte legten sich unter einander gelehrte zweifelhafte Sätze zu Untersuchungen vor.

2) *qui ista (scire se) profitentur.*

3) *Res humanae, ἀνθρώπινα*, was dem Menschen natürlich, eigen ist, ihm begegnen kann, z. B. Reichthum, Ehrenstellen, Krankheit, Tod, Armuth, Gefahren etc. Hier Glücksgüter.

4) Denn nur bey Tugendhaften findet man Uebereinstimmung der Grundsätze und Beharrlichkeit; Lasterhafte hingegen sind wegen des widersprechenden Interesse und der Unbeständigkeit zur Freundschaft untauglich.

stimmungsgrund ⁵⁾ zurück, nach der Manier solcher Leute ⁶⁾, die schulgerechte Untersuchungen anstellen, vielleicht mit Grund, aber doch auf keine gemeinnützige Art. Denn sie führen die Behauptung, niemand sey ein rechtschaffener Mann, als nur der Weise ⁷⁾. Wirklich, das mag Wahrheit seyn; aber sie beweisen eine Weisheit, zu der sich noch kein Sterblicher hat erheben können ⁸⁾. Wir müssen aber unsere Begriffe nach den Gegenständen bilden, die in der Erfahrung gegründet sind, und im menschlichen Leben sich sichtbar zeigen, aber nicht nach Idealen, die wir uns träumen oder wünschen. Die werde ich behaupten, daß Fabricius ⁹⁾, Curius ¹⁰⁾ und Corruca

5) *Ad vivum refecare*, bis aufs Fleisch, wo es Gefäß und Leben hat, schneiden. Hier tropisch, etwas zu genau untersuchen.

6) die Stoiker. S. Kap. 2, Anmerk. 8.

7) *Negant enim, quemquam virum bonum esse, nisi sapientem*. Weisheit und Tugend ist den Stoikern synonym. Denn sie glaubten, nur ein Weiser könne tugendhaft seyn.

8) *singuntur et optantur*. Der stoische Weise ist ein bloßes Ideal und Hirnspinnst.

9) Caius Fabricius, ein Muster der Mäßigkeit und Tapferkeit, ist wegen seines edlen Betragens im Kriege gegen den Pyrrhus, König von Epirus, berühmt.

10) Manius Curius Dentatus ist durch einige Siege über den Pyrrhus, die Samniter und Sabiner bekannt.

canius¹¹⁾, welche unsere Vorfahren für Weisheit erklärten, nach ihrer Norm Weisheit gewesen sind. Sie mögen sonach den Namen einer Weisheit, der unbeneidet und dunkel bleiben mag, für sich behalten, nur daß sie uns eingestehen, jene Männer waren brave Männer. Aber auch das werden sie nicht thun, sie werden auf ihrer Behauptung stehen bleiben, man könne dies keinem, als nur dem Weisen zugestehen. Indes laßt uns einmal mit unserm dummen Kopfe¹²⁾, wie man uns vorzuwerfen pflegt, anheben. Wer sich so beträgt, und so lebt, daß seine Biederkeit, seine Unsträfligkeit, seine Billigkeit und Großmuth allgemein erkannt wird, ohne bey sich Habsucht, lasterhafte Begierden, und Tollkühnheit blicken zu lassen, sondern den erhabenen Gleichmuth der eben angeführten Männer besitzt, solche Männer, glaube ich, hat man für brave Männer zu halten, so wie sie auch dafür gehalten sind, indem sie nach menschlichen Kräften der Natur folgen, der besten Führerin¹³⁾ zum glücklichen Leben. Denn nach meiner Einsicht glaube ich, daß unser Daseyn eine allgemei-

ne

11) Tib. Coruncanus war gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts nach Roms Erbanung Consul, und wurde durch seine Siege über die Hetrusker berühmt.

12) *agamus pingui (crassa) Minerva*, i. e. non utamur illa Stoicorum subtilitate.

13) C. Cicero vom Alter Kap. 2. §. 5. Von den Pflichten I, 16. *Alieni, non cognati.*

ne Geselligkeit beabsichte, die um so inniger seyn muß, je näher jemand mit uns in Verbindung steht. Daher uns unsere Mitbürger näher am Herzen liegen müssen, als Leute des Auslandes, und unsere Verwandte näher, als Fremde. In Hinsicht jener hat die Natur selbst das Band der Freundschaft geknüpft, nur daß es nicht hinlängliche Festigkeit hat. In diesem Punct hat die Freundschaft Vorzüge vor der Verwandtschaft, indem aus der Verwandtschaft die Liebe sich hinwegdenken läßt, nicht aber aus der Freundschaft¹⁴⁾. Ja wird hier die Liebe aufgehoben, so ist auch der Name der Freundschaft aufgehoben, aber der Name der Verwandtschaft bleibt dennoch. Wie groß aber die Stärke der Freundschaft sey, läßt sich am meisten aus dem Umstand abnehmen, daß aus der unendlichen Verbindung des Menschengeschlechts, welche die Natur selbst knüpfte, dennoch diese Verbindung so verengt, und in Schranken begränzt wird, daß der Umfang dieser Liebe nur zwey oder doch nur wenige mit einander verbindet.

Sech:

- 14) Verwandte bleiben wegen des Geblüts Verwandte, sie mögen nun einander lieben, oder nicht; aber Freunde bleiben keine Freunde mehr, sobald Liebe und Vertraulichkeit unter ihnen aufhört. Ein Beispiel, daß bey der Freundschaft Gleichheit der Denkungsart mehr gilt, als Verwandtschaft, finden wir im 5ten Kap. des Attik. im Corn. Nepos.